

Evaluation des Fachkräfteystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse und Handlungsansätze

Milena Bücken

März 2017



Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	4
2	Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse	4
2.1	Rahmenbedingungen, Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile der Fachkräfte.....	5
2.2	Effekte des Fachkraftsystems auf die (Weiter-) Entwicklung der Kooperation von Schulen und Sportvereinen, Rolle und Vernetzung der <i>Fachkräfte</i> auf kommunaler Ebene	8
2.3	Die Kinder- und Jugendarbeit des gemeinnützigen Sports in der kommunalen Bildungslandschaft und die Bedeutung des Fachkraftsystems	14
3	Handlungsansätze zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften aus Sicht der Evaluation	21
Abbildungsverzeichnis		24
Literatur		24

1 Vorbemerkung

Angesichts des zunehmenden Ausbaus von schulischen Ganztagsangeboten – auch an weiterführenden Schulen – und der flächendeckenden Einrichtung von Bildungsnetzwerken sehen sich außerschulische Bildungsakteure insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit gefordert, ihr Bildungsprofil zu schärfen, ihre spezifischen Bildungspotenziale aufzuzeigen und zu entfalten sowie sich als Partner in kommunalen Bildungslandschaften zu positionieren. Der Kooperation mit Schule kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.

Seit 2011 unterstützt das Land NRW vor diesem Hintergrund auch die Sportjugend NRW im Rahmen des Programms „NRW bewegt seine KINDER! – Bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen“ (NRW bsK). Eine zentrale Aufgabe im Programm ist die Umsetzung von Koordinierungsstellen für Sport im Ganztag in allen 54 Stadt- und Kreissportbünden mit dem Ziel, Kooperationen der Sportvereine mit kommunalen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen quantitativ und qualitativ weiterzuentwickeln und den Kinder- und Jugendsport so als eigenständigen Bildungsakteur stärker in der kommunalen Bildungslandschaft zu verankern. Konkret sind hierzu per Anteilsfinanzierung aus Mitteln des Kinder- und Jugendförderplans, aus Mitteln des „Paktes für den Sport“ sowie aus Mitteln des Landessportbundes bis heute insgesamt 70 halbe Fachkraftstellen geschaffen, um die Kinder- und Jugendsportentwicklung auf Grundlage des Programms NRW bsK zu unterstützen.

Um die mit der Förderung verbundenen Ziele einer Zwischenbilanz zu unterziehen und einen Fahrplan für den weiteren Weg festlegen zu können, haben die in diesem Feld zusammenwirkenden Partner – Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW (MFKJKS) (Abteilung Jugend und Abteilung Sport), Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (MSW) und Sportjugend /Landessportbund NRW (SJ / LSB NRW) - die Durchführung einer wissenschaftlichen Evaluation des Projektes vereinbart. Das Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) erhielt den Auftrag zur Durchführung der Evaluation im Frühjahr 2015 und legte mit Hinblick auf die an der Legislaturperiode orientierte Laufzeit des aktuellen Kinder- und Jugendförderplans (bis 2017) zum Ende des Jahres 2016 einen Evaluationsbericht vor.

Im Folgenden werden **die zentralen Ergebnisse der Evaluation des Fachkraftsystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften** zusammenfassend und entlang des Erkenntnisinteresses dargestellt, welches in den Evaluationsfragestellungen formuliert ist. Es handelt sich um eine Zusammenfassung des Evaluationsberichtes, der in der Langfassung sämtliche Angaben zum Evaluationsdesign sowie zu Erhebungs- und Auswertungsmethoden und den Ergebnissen im Detail enthält. **Der vollständige Bericht ist verfügbar unter: http://www.isa-muenster.de/cms/upload/downloads/ISA_EvaBericht-FKNRWbsk.pdf**

An die zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse schließen **Handlungsansätze zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften aus Sicht der Evaluatorin** an.

2 Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Die Zusammenfassung gliedert sich entsprechend in drei Teile, die jeweils mit einem kurzen Fazit enden:

Zuerst werden anhand der personellen und strukturellen Rahmenbedingungen, die die Fachkräfte mitbringen bzw. in den Kreis- und Stadtsportbünden vorfinden sowie durch die Be trachtung ihrer Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile unterschiedliche **Umsetzungsformen** des Fachkraftsystems auf der kommunalen Ebene dargestellt. Dabei werden auch die Aspekte betrachtet, die die Fachkräfte an ihrer Tätigkeit besonders schätzen bzw. die ihnen ihre Tätigkeit vor Ort besonders erschweren.

In einem nächsten Schritt werden die **Rolle und die Bedeutung des Fachkraftsystems für die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen** sowie die Vernetzungsstrukturen fokussiert, in denen sich die Fachkräfte in den Kommunen bewegen. In diesem Abschnitt wird auch die Zusammenarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport thematisiert, mit denen die Fachkräfte auf Grundlage von Vereinbarungen zwischen dem Landessportbund und den Bezirksregierungen als Tandem zusammenwirken.

Abschließend werden die Ergebnisse zur **Bedeutung des Fachkraftsystems für die Positionierung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft** vorgestellt. Hierbei wird zunächst auf kommunale Aktivitäten und Gegebenheiten eingegangen, die den Gestaltungsrahmen des Kinder- und Jugendsports in diesem Bereich mitbestimmen. Daran anknüpfend werden die Perspektive der Fachkräfte auf die Entwicklung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner sowie aus ihrer Sicht zentrale Entwicklungsansätze abgebildet. Aus dieser Betrachtung und der Analyse von Tätigkeiten der Fachkräfte wird ersichtlich, welche Bedeutung das Fachkraftsystem in diesem Zusammenhang bereits einnimmt bzw. perspektivisch einnehmen könnte.

2.1 Rahmenbedingungen, Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile der Fachkräfte

In einem ersten Evaluationsteil ging es zunächst darum, die Personengruppe und die Situation der Fachkräfte auf kommunaler Ebene darzustellen. Hierbei wurden sowohl die personellen Voraussetzungen wie Berufsabschlüsse und Berufserfahrungen, Erfahrungen aus vorherigen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten als auch die strukturellen Rahmenbedingungen des Arbeitsplatzes in den Blick genommen, die sich den Fachkräften in den Stadt- und Kreissportbünden bieten.

Hinsichtlich der personellen Rahmenbedingungen zeigt sich, dass ein Großteil der Fachkräfte **unter 35 Jahre alt** (69%) ist. Die Fachkräfte sind in der Regel durch ein **einschlägiges Hochschulstudium** (95%), zumeist im Bereich Sportwissenschaft (50%) gut qualifiziert und verfügen, obwohl sie tendenziell noch am Anfang ihres Berufslebens stehen, darüber hinaus **bereits über Erfahrungen im organisierten Sport** durch vorherige hauptberufliche (36%) oder eh-

renamtliche (92%) Tätigkeiten. Zudem haben sie häufig bereits spezifische Qualifikationen im organisierten Sport erworben (52% Übungsleiter/innen, 31% Trainer/innen und 8% Vereinsmanager/innen).

44% (n=26) der Fachkräfte sind zum Erhebungszeitraum im November 2015 **seit weniger als zwei Jahren als Fachkraft NRW bsK tätig**. In den Expertengesprächen gaben die Fachkräfte durchgängig an, dass sie aufgrund der Komplexität des Aufgabenbereichs zwischen drei und sechs Monaten gebraucht haben, um eine grundlegende Orientierung über den Arbeitsbereich NRW bsK zu erlangen und bis zu einem Jahr bis sie sich in allen Tätigkeitsschwerpunkten des Programms arbeitsfähig fühlten. Demnach ist davon auszugehen, dass sich zum Befragungszeitpunkt rund 10% der Fachkräfte in der Einarbeitung befinden. Den Aussagen der Fachkräfte zu Folge verläuft diese je nach Stadt- oder Kreissportbund sehr unterschiedlich und hängt stark davon ab, wie das Tätigkeitsfeld zuvor ausgestaltet wurde und welchen Stellenwert es in der Arbeit des SSB bzw. KSB zuvor eingenommen hat. Als wichtige Unterstützung beim Einstieg in die Tätigkeit empfanden sie aktive Ehrenamtliche bzw. ein gutes Miteinander zwischen hauptberuflichen Fachkräften und erfahrenen ehrenamtlichen Mitgliedern. Darüber hinaus wurden die Einführungsveranstaltungen des Landessportbunds und die in diesem Rahmen aufgebauten Kontakte zu Fachkräften aus anderen Kommunen als Hilfe für die erste Phase ihrer Tätigkeit erlebt. Der Einstieg in die Fachkrafttätigkeit war zudem für diejenigen Fachkräfte leichter, die zuvor bereits in einem anderen Arbeitsfeld des organisierten Sports oder ehrenamtlich beispielsweise in der Sportjugend tätig waren.

In über der Hälfte der Stadt- und Kreissportbünde (54% bzw. n=32), die über die Fachkraft in der Befragung vertreten sind, hat ein **personeller Wechsel** der Fachkraft NRW bsK stattgefunden. Die Fachkraftstelle war also nicht kontinuierlich durch die selbe Person besetzt. Die Fachkräfte selbst stellen einen **deutlichen Zusammenhang zwischen den strukturellen Rahmenbedingungen und der vergleichsweise hohen personellen Fluktuation** her. Diese sei insbesondere da zu beobachten, wo die Fachkraftstellen auf befristeten Arbeitsverträgen basierten und es keine Möglichkeit der Aufstockung des Stellenanteils gäbe.

19 Fachkräfte (32%) sind mit genau einer halben Stelle bei ihrem Stadt- bzw. Kreissportbund beschäftigt, haben also neben den Tätigkeiten im Rahmen von NRW bsK keine weiteren Aufgabenbereiche. **Die mit Abstand größte Gruppe (46% bzw. n=27) besetzt jedoch insgesamt eine volle Stelle**. Von den Fachkräften, die neben dem Stellenanteil im Programm NRW bsK noch weitere Stellenanteile beim Kreis- bzw. Stadtsportbund haben, **nehmen insbesondere die Fachkräfte, die zusätzlich als Fachkraft für Jugendarbeit tätig sind, viele Synergien zwischen diesen Arbeitsbereichen wahr**. So sind Netzwerke und Ansprechpersonen mitunter dieselben, die erforderlichen Systemkenntnisse (z.B. zu Jugendhilfe, kommunalen und schulischen Strukturen oder der Kooperation von Jugendhilfe und Schule) sind anschlussfähig und auch die inhaltlichen Zielsetzungen lassen sich gut miteinander vereinbaren.

Die strukturellen Rahmenbedingungen, die die Fachkräfte in den Kreis- bzw. Stadtsportbünden vorfinden, sind insgesamt sehr heterogen. Beispielsweise gibt mit 28% (n=16) eine relativ große Gruppe der Fachkräfte an, dass in ihrer Geschäftsstelle drei oder vier Personen arbeiten. Die Spannweite ist diesbezüglich dennoch sehr hoch: Die personell kleinste

Geschäftsstelle besteht nur aus der Fachkraft selbst, während in der größten Geschäftsstelle inklusive der Fachkraft 28 Personen tätig sind.

Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Einbindung der Fachkräfte innerhalb des Kreis- bzw. Stadtsportbundes und der Aufmerksamkeit, die ihrer Tätigkeit zu kommt: 49% (n=28) der Fachkräfte nehmen mindestens einmal in der Woche an einer Arbeitssitzung teil. Im selben Zeitraum hat knapp ein Drittel (32% bzw. 18 Personen) Gelegenheit, dem ehrenamtlichen Vorstand über die eigene Arbeit zu berichten. Allerdings geben jeweils auch 19 Befragte an, dass sie „seltener als einmal im Monat“, „unregelmäßig“ oder „nie“ in Arbeitssitzungen eingebunden sind. 22 Fachkräfte haben entsprechend selten Kontakt zum Vorstand.

Unabhängig von den verschiedenen Ausgangsbedingungen sind 87% der Fachkräfte mit ihrer Tätigkeit alles in allem aber „eher zufrieden“ oder sogar „sehr zufrieden“. Sie schätzen an der Fachkrafttätigkeit besonders die **Gestaltungsspielräume**, die sich für sie in einem insgesamt abwechslungsreichen und multidimensionalen Handlungsfeld ergeben. Als größte Herausforderung beschreiben sie zugleich den **angesichts der Aufgabenvielfalt und-komplexität zu geringen Stellenanteil** bzw. zu geringe Zeitressourcen, die unter anderem eine gleichmäßig intensive Zusammenarbeit mit allen potenziellen Zielgruppen und Adressaten sowie die Bearbeitung des als sehr breit wahrgenommenen Aufgabenspektrums erschweren.

Dementsprechend zeigen sich in der konkreten Ausgestaltung des für alle Fachkräfte einheitlichen Aufgabenprofils in den Programmschwerpunkten „Außerunterrichtlicher Schulsport/Ganztag“ und „Kommunale Entwicklungsplanung/Netzwerkarbeit“ zum Teil **deutliche Unterschiede zwischen fünf statistisch begründeten Gruppen**. Diese lassen sich anhand der Schwerpunktsetzung innerhalb des Aufgabenspektrums wie folgt definieren:

1. Tätigkeitsprofil 1: „Budgetverwaltung, Einsatzplanung und Koordination“ (n=10)
2. Tätigkeitsprofil 2: „Ausbildung von Sporthelfer(inne)n, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen“ (n=12)
3. Tätigkeitsprofil 3: „Vernetzung, Qualifikation von Übungsleiter(inne)n und Förderung des Sporthelfer/innen-Programms“ (n=10)
4. Tätigkeitsprofil 4: „Service und Unterstützung für Sportvereine“ (n=7)
5. Tätigkeitsprofil 5: „In der Einarbeitung oder mit anderen Programmschwerpunkten befasst“¹ (n=10).

Die **Schwerpunktsetzung und Priorisierung** ist aus Sicht der Fachkräfte notwendig, um die Vielzahl an Aufgaben zu bewältigen und die unterschiedlichen Zielgruppen zu bedienen. Sie ist zugleich aber **weder statisch noch in erster Linie von außen vorgegeben**. Vielmehr erleben die Fachkräfte im Verlauf eines Kalenderjahres **variirende Phasen**, in denen Bedarfe aus unterschiedlichen Bereichen und von unterschiedlichen Akteuren aus den Bildungs- und Betreuungssystemen in der Kommune an sie heran getragen werden, die sie dann aufgreifen.

¹ Das Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ setzt an den folgenden vier Schwerpunkten an: I. Kindertagesstätten/Kindertagespflege, II. Außerunterrichtlicher Schulsport/Ganztag, III. Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein, IV. Kommunale Entwicklungsplanung/Netzwerkarbeit, wobei Aufgaben der Fachkräfte in den Bereichen I und III nicht Gegenstand dieser Evaluation sind. Siehe hierzu auch Kapitel 1.1.1 „Ziele und Aufgabenschwerpunkte des Fachkräfteystems“ auf Seite 6 ff. der Langfassung des Evaluationsberichtes.

Neben diesen konkreten Bedarfen **bestimmt aber auch die Fachkraft selbst** auf Basis ihrer beruflichen Erfahrung, ihrer fachlichen Interessen sowie der vor Ort bereits bestehenden Aufgabenverteilung und Vernetzungsstrukturen die konkrete Umsetzung der Fachkraftstelle mit.

Aufgrund der heterogenen Strukturen in den Kommunen und den Kreis- bzw. Stadtsporthäusern und der Breite des im Programm NRW bsK formulierten Aufgabenspektrums scheinen ein flexibler Umgang mit dem Aufgabenprofil und Tätigkeitsschwerpunkten sowie eine an den jeweiligen Bedarfen vor Ort ausgerichtete Priorisierung durchaus sinnvoll, praxistauglich und auch notwendig zu sein. Sie beinhalten jedoch auch das Risiko, dass das Fachkraftsystem vor Ort in erster Linie bestehende „Lücken“ füllt und die vermeintlich vordringlichen Bedarfe bearbeitet, die deutlich und aktiv an die Fachkräfte heran getragen werden. In diesem Fall können die dem Programm zugrundeliegenden Zielsetzungen oder einzelne Tätigkeitsbereiche leicht aus dem Fokus geraten. So gestaltet sich beispielsweise der **Zugang zum Arbeitsfeld „Ganztagschulen“ aus Sicht der Fachkräfte aus verschiedenen Gründen schwieriger** als der Zugang zu anderen Arbeitsbereichen (wie z. B. Kindertageseinrichtungen). Hier zeigen sich Bedarfe in der Folge gegebenenfalls nicht so direkt, wie in den Bereichen, in die bereits ein gut ausgebauter Zugang besteht. Das kann in der Praxis dazu führen, dass die Potenziale, als organisierter Sport aktiv an der Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter mitzuwirken und ihnen wichtige Bildungsgelegenheiten außerhalb des Unterrichts zu ermöglichen, nicht in vollem Umfang ausgeschöpft werden.

Um den Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner von Ganztagschulen und außerschulischen Bildungsakteur in der Kommune zu positionieren, könnte vor diesem Hintergrund eine entsprechende **Priorisierung innerhalb des Aufgabenspektrums und Konkretisierung der Zielsetzung des Fachkraftsystems** durchaus hilfreich sein. Die **Gestaltungsspielräume in der konkreten Umsetzung** und die Ausrichtung an den Bedarfen und bestehenden Strukturen vor Ort sollte dabei jedoch in jedem Falle beibehalten werden. Sie ermöglichen es den Fachkräften, ihre vielfältigen Erfahrungen, ihre Professionalität und Kreativität in die Ausgestaltung der Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen einzubringen und diese effektiv zu fördern.

2.2 Effekte des Fachkraftsystems auf die (Weiter-) Entwicklung der Kooperation von Schulen und Sportvereinen, Rolle und Vernetzung der Fachkräfte auf kommunaler Ebene

Der Schwerpunkt der Erhebung zu diesem Themenbereich lag weniger auf der Abbildung von Rahmendaten zum Ausbaustand der Zusammenarbeit von (Ganztags-)Schulen und Sportvereinen auf der kommunalen Ebene. Diese werden vom Landessportbund in einer jährlichen Basisdatenerhebung erfasst. Stattdessen sollten die Rolle der Fachkräfte in dieser Kooperationsbeziehung, die Inhalte von Anfragen und Anliegen, die von den Kooperationspartnern an die Fachkräfte herangetragen werden und die hauptsächlichen „Nutzer/innen“ des Fachkraftsystems identifiziert und dargestellt werden.

Hinsichtlich der Nutzung des Fachkraftsystems wurde zunächst erhoben, welche Akteure das Fachkraftsystem von sich aus anfragen. Da die Fachkräfte selbst innerhalb des organisierten

Sports verankert sind, verwundert es nicht, dass **Sportvereine**, und unter ihnen vor allem diejenigen mit Jugendabteilungen, sich insgesamt am häufigsten mit Rückmeldungen, Anfragen u.ä. von sich aus an die Fachkraft wenden. Diesbezüglich sind aus Sicht der Fachkräfte derzeit letztlich zwei Tendenzen erkennbar: So fragen in einigen Kommunen vor allem diejenigen Vereine Informationen und Beratung bei der Fachkraft an, die bisher noch nicht in der Kooperation mit Schulen sind. Sie möchten von der Fachkraft zum Beispiel wissen, was es in der Zusammenarbeit mit Schulen zu beachten gibt, welche Vorgaben hier zu berücksichtigen sind und welche Kooperationsformen sich für ihren Verein besonders anbieten. Sie erhoffen sich durch die Zusammenarbeit mit Schulen präsenter bei den Kindern und Jugendlichen zu werden und neue Mitglieder zu gewinnen. Die **Fachkraft** nutzen sie dabei als „**Erfahrungs- und Informationspool**“ und „**Brückenbauerin**“ in die **Schulen**. Auf der anderen Seite berichten Fachkräfte aus anderen Kommunen, dass sich insbesondere die Sportvereine, die bereits von der Kooperation mit Ganztagschulen als Entwicklungsfeld überzeugt sind, an die Fachkraft wenden und konkrete Fragen zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Kooperation sowie zu Fördermöglichkeiten für die Zusammenarbeit mit Schulen haben.

Auf Seiten der Schulen fragen **Ganztagsgrundschulen** die Fachkraft am häufigsten an. Vor allem Leitungen oder Mitarbeitende in den außerunterrichtlichen Angeboten des offenen Ganztags am Schulstandort, gefolgt von Schulleitungen und Vertreter(inne)n des Ganztagsträgers suchen von sich aus den Kontakt zur Fachkraft. Auf Seiten der **Träger von Ganztagsangeboten** insgesamt nehmen allerdings diejenigen, die in weiterführenden Schulen aktiv sind, tendenziell etwas häufiger Kontakt zur Fachkraft auf als Träger des Ganztags in Grundschulen. Die Anfragen von **weiterführenden Schulen mit Ganztagsangeboten** an die Fachkraft NRW bsK erfolgen insgesamt dennoch in deutlich größeren Abständen als die Kontaktaufnahmen von Seiten der Ganztagsgrundschulen, allerdings immer noch häufiger als die Kontaktaufnahme von Schulen ohne ganztägige Angebote.

Der Ganztag scheint demnach ein entscheidender Impuls für die Kooperationsbereitschaft der Schulen mit dem organisierten Sport zu sein.

In der quantitativen Erhebung nicht systematisch abgefragt wurde die Gruppe der **Schulsozialarbeiter/innen als Nutzer/innen des Fachkraftsystems**. Diese werden von den Fachkräften selbst jedoch als einzige Akteursgruppe auffallend häufig in den Freitextantworten als Kooperationspartner benannt, die von sich aus den Kontakt suchen. Einige Fachkräfte führen in diesem Zusammenhang aus, dass sie zudem in der Regel sehr zielgerichtete und individuelle Anliegen vorbringen, die sich speziell auf die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen in der jeweiligen Schule richten. Dass Schulsozialarbeiter/innen gezielt die Erfahrung und Expertise des organisierten Sports für die gemeinsame Bearbeitung zielgruppenspezifischer Bedarfe suchen, bestätigt sich zudem mehrfach im Rahmen der Expert(inn)engespräche. Für die weitere Perspektive könnte es vor dem Hintergrund dieser Hinweise interessant und zielführend sein, diese Akteursgruppe als Nutzer/innen und mögliche Kooperationspartner/innen des Fachkraftsystems in den Blick zu nehmen.

Die **Inhalte der Anliegen**, die aus den Schulen und Sportvereinen an die Fachkräfte herangebrachten werden, sind vielfältig. In ihrer Grundausrichtung unterscheiden sie sich über die unterschiedlichen Nutzer/innen des Fachkraftsystems hinweg jedoch nur geringfügig. Es zeigen

sich große Überschneidungen in den häufigsten Anliegen. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Fragen zur Finanzierung und zu Fördermöglichkeiten für kooperative Angebote sowie zur Gestaltung und Abwicklung der Honorare für Übungsleiter/innen,
- die Suche nach konkreten Kooperationsmöglichkeiten und Ansprechpersonen auf Seiten der Schule bzw. des Sportvereins,
- die Suche nach individueller Beratung zum Aufbau der Kooperation, zu bereits erprobten Kooperationskonzepten oder bei Schwierigkeiten in der laufenden Kooperation,
- Fragen zur Qualifizierung und Fortbildung von Übungsleiter(inne)n sowie
- Fragen zur organisatorischen Umsetzung bereits laufender oder angebahnter Kooperationsangebote.

Von Seiten der Schulen stehen darüber hinaus jedoch häufig der Rahmen des Bewegungs-, Spiel- oder Sportangebotes bereits fest und gesucht wird lediglich eine geeignete Person, die das Angebot zur vorgegebenen Uhrzeit durchführen kann (Fokus: „Dienstleistung“).

Die **Träger im Ganztag** sowohl in der Primarstufe als auch in der Sekundarstufe I suchen zudem vor allem nach Schulungsmöglichkeiten und Fortbildungen für eigenes, auch nicht speziell qualifiziertes Personal im Ganztag, damit dieses dann Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganztag selbst durchführen kann.

Bei den **Bedarfen der Sportvereine** ist in der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse eine fortlaufende Ausdifferenzierung erkennbar, die in einer Zunahme individueller Beratungsanfragen mündet. Die Fachkräfte begrüßen diese Tendenz grundsätzlich, da es aus ihrer Sicht auf diesem Wege eher möglich und zudem zielführender ist, die jeweilige Ausgangssituation und die konkreten Bedarfe einzelner Schulen und Sportvereine bereits bei der Anbahnung einer Kooperation zu berücksichtigen und diese von Beginn an entsprechend auszurichten. Wenn möglich, versuchen einige Fachkräfte daher auch, die ersten Kontakte von Schulen und Sportvereinen aktiv zu begleiten.

Inwiefern die Kooperation zwischen den beiden Partnern gelingt, ist nach Ansicht der Fachkräfte – wie in vielen anderen Bereichen auch – zu einem großen Anteil von den **handelnden Personen und deren Einstellung** zueinander sowie zum Ziel der Kooperation abhängig, welches sich in diesem Fall als Ausbau und Stärkung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Ganztag als wichtigen Beitrag zur Bildungsförderung für Kinder und Jugendliche definieren lässt. Dort wo die Akteure diese Zielsetzung mit einer ähnlichen Priorität und Vorstellung verfolgen, gelingt die Zusammenarbeit besonders gut und aus Sicht der Fachkräfte effektiv.

Das größte Hindernis für die Kooperation ist aus Perspektive der Fachkräfte, dass es in den Sportvereinen **zu wenig Mitarbeitende für den Einsatz am frühen Nachmittag** gibt (92% der Fachkräfte stimmen dem zu). Als Hindernis ebenfalls stark ins Gewicht fällt, dass zu wenige Sportvereine bisher ein Selbstverständnis als Bildungsakteur besitzen und dass sie, nicht zuletzt auch deswegen, von Schulen und Trägern im Ganztag **nicht als gleichberechtigte Bildungspartner wahrgenommen** werden.

Entwicklungsbedarf sehen die Fachkräfte vor allem hinsichtlich der flächendeckenden Sicherstellung von angemessenen und **verlässlichen Finanzierungsmöglichkeiten** für Bewe-

gungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganztags. Diese sei notwendig, um die Kooperation zu verstetigen und den Stellenwert der Angebote des organisierten Sports gegenüber den Partnern zu untermauern. Ebenso wünschen sich viele Fachkräfte verbindlichere Vorgaben zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganztags und Qualitätsstandards für die Zusammenarbeit in diesem Bereich. Von diesen erhoffen sie sich ebenso **mehr Anerkennung und aktive Unterstützung für den Sport als Bildungspartner**, insbesondere durch die Kommune und die Träger des Ganztags. Weiteren Entwicklungsbedarf sehen die Fachkräfte in der **Profilbildung der Sportvereine**. Hier sind die Ausrichtung auf Kooperation und die Bildungspotenziale des Sports häufig noch nicht ausreichend erkennbar. Auf struktureller Ebene wäre ein Ansatz zur Weiterentwicklung der Kooperation, **Übungsleiter(inne)n noch gezielter für den Einsatz im Ganztag zu akquirieren und zu qualifizieren**.

Unterstützend wirken hier vor allem engagierte übergeordnete „**Kümmerer**“ auf beiden Seiten, die Personen aus den unterschiedlichen Bereichen zusammenbringen. Aus Sicht der Fachkräfte ist es wichtig, dass diese auch über Gestaltungs- und Entscheidungskompetenz für die Ausgestaltung des Ganztags verfügen. Für die Sportvereine und Ganztagschulen nehmen sie zudem selbst häufig die Position des „**Kümmerers**“ ein.

Das Fachkraftsystem wird von den **Akteur(inn)en aus Sportvereinen und Ganztagschulen zudem gleichermaßen als breite Informationsbasis, Vermittlungsagentur und Zugangsmöglichkeit zu Qualifizierungen** genutzt. Angefragt werden die Fachkräfte aber auch als **fachliche Beratungsinstanz** im Einzelfall, insbesondere beim Aufbau von Kooperationen und Schwierigkeiten in der Umsetzung. Insbesondere in diesem Bereich **nimmt der Bedarf auf Seiten der Sportvereine, aber auch bei den Schulen und Trägern im Ganztag tendenziell zu**.

Die Fachkräfte selbst befördern die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen zudem durch die Kooperation und Vernetzung mit unterschiedlichen Partnern und Gremien in der Kommune. Sie tragen so zu einer **Professionalisierung in der Netzwerkarbeit** der Sportvereine und des Kinder- und Jugendsports bei, der in vielen Bereichen vornehmlich ehrenamtlich oder nebenberuflich organisiert ist und aufgrund dieser Struktur häufig keine kontinuierliche Ansprechbarkeit für Kooperationspartner vorhalten kann.

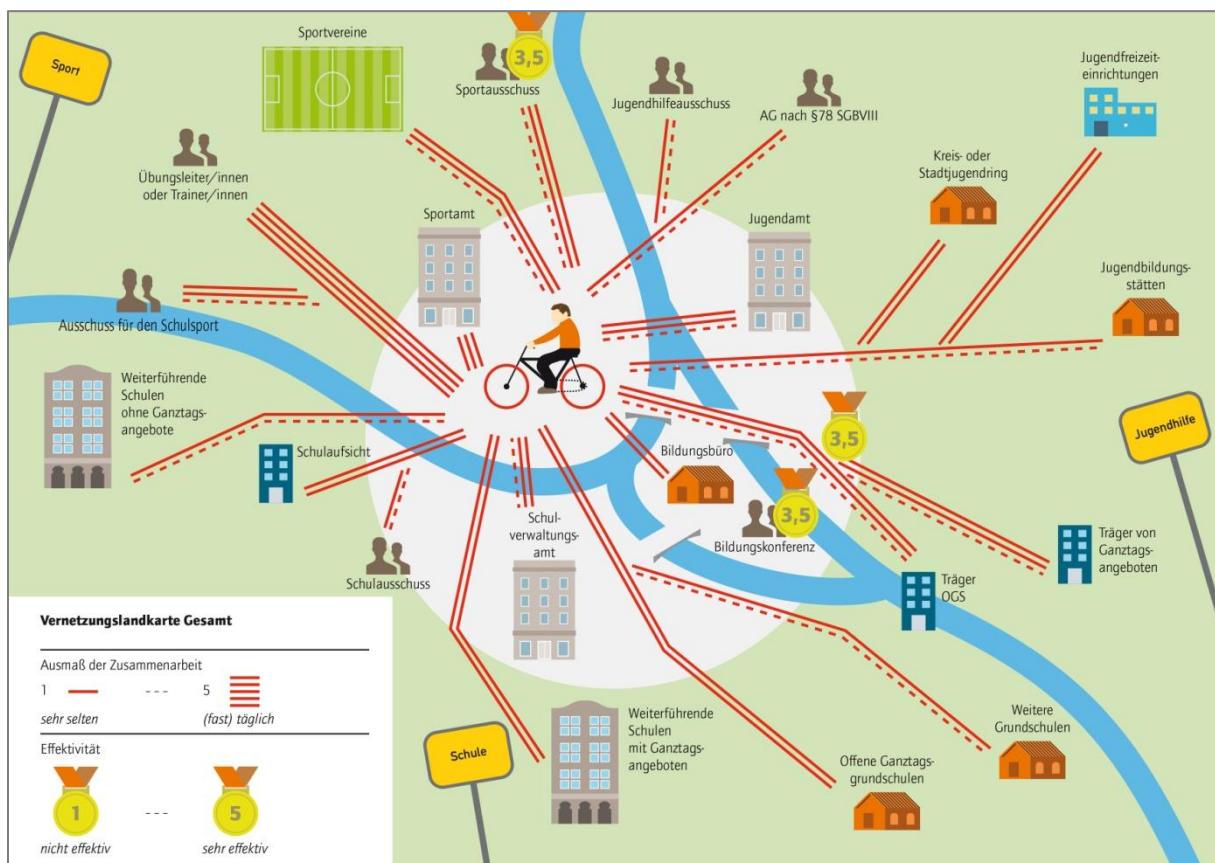
Die Anzahl potenzieller Kooperationspartner der Fachkräfte in den Bereichen „Schule“, „Jugendhilfe“ und „Kommune“ ist angesichts der unterschiedlichen Handlungsfelder, in denen sie sich bewegen, hoch und die Vernetzungsmöglichkeiten sind entsprechend vielfältig. Sie selbst zeigen ein **deutliches Kooperationsprofil** und sehen die **Netzwerkarbeit als wichtigen und stetig wachsenden Bereich** ihrer Tätigkeit an.

Eine besondere Kooperationsbeziehung ergibt sich für die Fachkräfte mit den Berater(inne)n im Schulsport, weil die Rahmenbedingungen und Inhalte der Zusammenarbeit mit ihnen in Vereinbarungen festgelegt sind, die zwischen allen Bünden und den fünf Bezirksregierungen mit dem Ziel geschlossen wurden, eine nachhaltige und systematische Zusammenarbeit der Fachkräfte und der BiS sicherzustellen. 91% der Fachkräfte arbeiten regelmäßig mit den **Berater(inne)n im Schulsport (BiS)** zusammen. 71% der befragten Fachkräfte sind **subjektiv „voll“ oder „eher zufrieden“** mit der derzeitigen Ausgestaltung und der Häufigkeit der Zusammenarbeit.

Der **Mehrwert** der Zusammenarbeit liegt aus Sicht der Fachkräfte vor allem darin, dass die BiS die Binnensicht aus der Schule mitbringen und Systemkenntnis besitzen, die sich die Fachkräfte bzw. die Akteure des organisierten Sports von außen nicht in derselben Tiefe aneignen können.

Vor dem Hintergrund der bereits dargestellten Ergebnisse zu Tätigkeitsschwerpunkten, Anliegen und Anfragen an die Fachkraft überrascht es nicht, dass die am stärksten ausgeprägten Kooperationsbeziehungen der Fachkräfte **im Bereich Sport** bestehen. Heraus stechen hier die Übungsleiter/innen und Trainer/innen. Mit ihnen stehen die Fachkräfte durchschnittlich mindestens einmal in der Woche in Kontakt. Hinzu kommen weitere Akteure aus Sportvereinen, wie Vorstandsmitglieder oder Vertreter/innen der Sportjugend, mit denen die Fachkräfte mehr als einmal im Monat in Beziehung treten. In ihrem eigenen System sind die Fachkräfte demnach insgesamt gut verankert und sehen klar auch die Legitimationsfunktion, die die Sportvereine für das Bestehen eines Kreissportbundes und ihrer eigenen Stelle haben.

Abbildung 1: Vernetzungslandkarte – Häufigkeit und Effektivität der Zusammenarbeit der Fachkräfte NRW bsK mit kommunalen Akteuren in den Bereichen Schule, Sport und Jugendhilfe, Durchschnittswerte über alle Kommunen hinweg (Eigene Darstellung - Idee und Umsetzung der grafischen Darstellung stammen von Fabian Beyer (ISA))²



² Die Berater/innen im Schulsport sind in der Grafik nicht abgebildet, weil sie als Tandems mit den Fachkräften zusammenwirken. Insofern ergibt sich zwischen BiS und FK NRW bsK eine besondere Kooperationsbeziehung, die in der Langfassung des Evaluationsberichts in einem eigenen Unterkapitel (5.1) ausführlich behandelt wird. Grundlegende Informationen zur Tandemarbeit finden sich darüber hinaus in Kapitel 1.1.2. Zur Langfassung gelangen Sie hier:

Im **Schulbereich** haben die Fachkräfte dabei am häufigsten Kontakt zum **Schulverwaltungsamt**. Zu Ganztagschulen bestehen sowohl für die Primar- als auch für die Sekundarstufe I durchschnittlich mindestens einmal im Monat Kontakte, zu Schulen ohne ganztägige Angebote deutlich seltener als einmal im Monat. Auch im Ausmaß der Vernetzung bestätigt sich also, dass der **Ganztag maßgeblich zur Steigerung der Zusammenarbeit von Schulen mit dem organisierten Sport beiträgt**.

Innerhalb der **Jugendhilfe** bestehen die häufigsten Kontakte dementsprechend zu den **Trägern von Ganztagsangeboten sowohl im Primarbereich als auch in der Sekundarstufe I**. Die Zusammenarbeit mit den Trägern wird, neben der mit dem Sportausschuss und der regionalen Bildungskonferenz, als **besonders effektiv** angesehen. Insbesondere mit den OGS-Leitungen wünschen sich die Fachkräfte aber noch einen Ausbau der Zusammenarbeit. Insgesamt deuten die Ergebnisse zur Kooperation mit Trägern im Ganztag darauf hin, dass **mögliche Weiterentwicklungen, trotz einiger Erschwernisse, an dieser Stelle gut ansetzen** können.

Die kommunalen Ämter für Schul-, Sport- und Jugendhilfeangelegenheiten werden von vielen Fachkräften als diejenigen Akteure wahrgenommen, die ihre Arbeit **besonders unterstützen**. Auf der anderen Seite finden sie sich neben dem Bildungsbüro auch unter den Institutionen wieder, mit denen die Fachkräfte nach eigener Angabe „**eigentlich mehr kooperieren**“ müssten, um ihre Ziele zu erreichen und flächendeckend als Bildungsakteur in der Kommune wahrgenommen zu werden.

Vernetzungsstrukturen bestehen regelmäßig zudem zu unterschiedlichen **kommunalen Gremien**. Die Effektivität der Kooperation ist nicht in erster Linie abhängig davon, ob sie dort die Anliegen des Kinder- und Jugendsports selbst vertreten. Für die Zielerreichung scheint lediglich **wichtig zu sein, dass die Anliegen des Kinder- und Jugendsports überhaupt vertreten sind**. Insbesondere die Ausschussarbeit dient weniger dem fachlichen Austausch oder der inhaltlichen Arbeit. Vielmehr ist sie **Plattform für Kontakte und die Positionierung des Sports** in der Kommune. Viele Fachkräfte machen hier jedoch die Erfahrung, dass **der Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner nicht wahr und ernst genommen** wird.

Die Fachkräfte bzw. der Kreis- oder Stadtsportbund und die Vereine müssen in der Regel **selbst initiativ werden**, um innerhalb der Kommune Zugang zu relevanten Netzwerken und Gremien zu bekommen. Dieser Teil der Netzwerkarbeit ist durchaus **mit Aufwand verbunden**. **Die Partner kommen nur selten eigeninitiativ auf den organisierten Sport zu**.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit konnten zudem nicht alle Fachkräfte auf ein bereits vollständig ausgebautes Netzwerk zurückgreifen und auch dort, wo ein/e vorherige/r Stelleninhaber/in oder andere Personen aus dem Kreis- bzw. Stadtsportbund bereits Kooperationsbeziehungen aufgebaut hatte, bedarf die Vernetzung eines **persönliches Kennenlernens**, um effektiv zu sein.

Am häufigsten scheitert die Intensivierung des Kontaktes daran, dass die Fachkraft selbst über **zu geringe Stellenanteile und Zeitressourcen** verfügt, um alle Kooperationsmöglichkeiten auszuschöpfen, die für die Erreichung ihrer Ziele hilfreich wären.

Diese Wahrnehmung erscheint angesichts der Vielzahl an Kooperationsmöglichkeiten und - erfordernissen, die sich den Fachkräften bieten und die in den Ergebnissen deutlich werden, durchaus plausibel, insbesondere da im Rahmen der Evaluation nur zwei von insgesamt vier Schwerpunkten des Programms NRW bsK und die sich daraus ergebenden (potenziellen) Kooperationsbeziehungen betrachtet wurden. Die Ergebnisse legen nahe, dass es alleine in diesen Bereichen Kooperationsbeziehungen gibt, deren Intensivierung zur Erreichung der Ziele des Programms NRW bsK beitragen könnte. Dies betrifft unter anderem die Zusammenarbeit der Fachkräfte mit Schulsozialarbeiter(inne)n, deren Ausbau eine stärkere Zielgruppen- und Bedarfsorientierung in den Angeboten der Sportvereine in Ganztagschulen befördern könnte.

Der **hohe Aufwand und die Zeitintensivität der Netzwerkarbeit**, in der es unterschiedliche Kooperationshindernisse zu bewältigen gilt, sowie die sich ausdifferenzierenden Bedarfe und Anliegen der Sportvereine und Ganztagschulen treffen aktuell jedoch auf ein Fachkraftsystem, das durch **eine hohe personelle Fluktuation** und Rahmenbedingungen gekennzeichnet ist, die diese tendenziell begünstigen. Um die mit dem Fachkraftsystem verbundenen Ziele der **Professionalisierung der Netzwerkarbeit** des Kinder- und Jugendsports innerhalb der Kommune und der Förderung der Zusammenarbeit von Sportvereinen mit formellen Bildungseinrichtungen langfristig abzusichern, sollte daher hinterfragt werden, **wie die strukturellen Rahmenbedingungen des Fachkraftsystems auszugestalten wären, um eine Kontinuität in der Netzwerkarbeit sicherzustellen**, und diese somit effektiver und verbindlicher zu gestalten. Auch in diesem Zusammenhang könnten zudem **eine Schärfung innerhalb des Aufgabenspektrums und die Reflektion der Effektivität einzelner Vernetzungsstrukturen vor dem Hintergrund priorisierter Zielsetzungen** dazu beitragen, das Fachkraftsystem zu entlasten und sicherzustellen, dass für die von den Fachkräften selbst als besonders zielführend beschriebene **Begleitung und Beratung der Vereine und Ganztagschulen im Einzelfall** ausreichend Zeitressourcen zur Verfügung stehen.

In der grundlegenden Ausrichtung an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum, in deren Beteiligung in der Planung und Gestaltung von Bildungsangeboten liegen, ebenso wie in der Begleitung der Vereine bei der Profilierung als Bildungsakteur und -partner, vielversprechende Ansätze für die Stärkung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft, wie die Ergebnisse des folgenden Kapitels zeigen.

2.3 Die Kinder- und Jugendarbeit des gemeinnützigen Sports in der kommunalen Bildungslandschaft und die Bedeutung des Fachkraftsystems

Den breiteren konzeptionellen Bezugsrahmen für die Arbeit des Fachkraftsystems NRW bsK und die Vernetzung der Fachkräfte in der Kommune stellt das Gestaltungsprinzip kommunaler Bildungslandschaften dar. Gemeint ist damit das Bestreben, auf kommunaler, örtlicher oder Stadtteilebene ein Gesamtsystem von Bildung, Erziehung und Betreuung aufzubauen, in dem die in diesen Bereichen tätigen Akteure konzeptionell miteinander verknüpft und Lern- und Bildungsorte für Kinder und Jugendliche aufeinander abgestimmt sind.

Eine der zentralen Zielsetzungen kommunaler Bildungslandschaften ist es vor diesem Hintergrund, unterschiedliche Bildungsqualitäten auf Grundlage eines umfassenden Bildungskon-

zepts stärker miteinander zu verzahnen, um die Bildungschancen junger Menschen in ihren kommunalen Lebensräumen nachhaltig und wirkungsvoll zu fördern (vgl. Maykus 2014, S.10ff.).

Dieses Verständnis von Bildung und Bildungslandschaften ist die Grundlage für die Förderung des Fachkraftsystems NRW bsK durch das Land Nordrhein-Westfalen (vgl. Kapitel 1.1 „Ausgangssituation, Hintergrund und Sachstand zum Fachkräftesystem“ in der Langfassung des Evaluationsberichts³).

Bei der Erhebung und in der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass kommunale Bildungslandschaften derzeit häufig auf Basis von Aushandlungsprozessen zwischen unterschiedlichen Institutionen, Akteuren und kommunalen Ressorts entstehen. Die daraus folgenden unterschiedlichen kommunalen Umsetzungsformen dürfen bei der Beantwortung der Frage nach der Rolle des Kinder- und Jugendsports in den kommunalen Bildungslandschaften nicht außer Acht gelassen werden. Sie zeigen sich deutlich in den Rahmenbedingungen, die die Fachkräfte in diesem Kontext in ihrer Kommune vorfinden.

Flächendeckend bestehen am ehesten noch **verbindliche Regelungen für die zeitliche Nutzung von Sportstätten**. Ein Großteil der Fachkräfte (n=40) stimmen zu, dass es diese in ihrem Kreis bzw. ihrer Stadt gibt. Insgesamt ist es demnach nur selten dem Zufall überlassen, wann welchen Akteuren in der Kommune (Schulen, Sportvereine usw.) welche Sportstätten für die Durchführung von Angeboten zur Verfügung stehen. Allerdings geben 40% (n=21) der Fachkräfte an, dass die **Anliegen des Kinder- und Jugendsports in dieser kommunalen Planung nur teilweise oder eher nicht ausreichend berücksichtigt** werden.

Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch für die **Berücksichtigung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Sportentwicklungsplanung**. Mit insgesamt 39% (n=21) schätzt der größte Anteil der Fachkräfte es so ein, dass der Kinder- und Jugendsport hier lediglich teilweise, eher nicht oder sogar gar nicht ausreichend berücksichtigt wird. Im Vergleich stellt die Sportentwicklungsplanung aber dennoch den Bereich kommunaler Planungsprozesse dar, in dem die Belange des Kinder- und Jugendsports am ehesten einfließen. Bei der Schulentwicklungsplanung ist das nur in 10% (n=5) der Fälle und somit sehr selten der Fall.

In die **Ausgestaltung kommunaler Planungsprozesse** in den für die Fachkrafttätigkeit vordringlich relevanten Bereichen „Schule“, „Sport“ und „Jugendhilfe“ haben die Fachkräfte tendenziell wenig Einblick.

Das Ausmaß, in dem die auf Landesebene in einer Rahmenvereinbarung zwischen der Landesregierung und dem Landessportbund / der Sportjugend NRW vereinbarte **Vorrangregelung des organisierten Sports** bei der Gestaltung eines rhythmisierten Schultags im Ganztag in der Kommune umgesetzt wird, kann als Ausdruck des Stellenwerts gewertet werden, der dem Kinder- und Jugendsport als Partner in der Bildungslandschaft beigemessen wird. Es vermittelt zudem einen Eindruck davon, inwiefern landesweite Vereinbarungen sich in der kommunalen Praxis niederschlagen. Die Ergebnisse hierzu variieren stark. So erlebt es knapp ein Drittel der Fachkräfte (31% bzw. n= 16) durchaus so, dass den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten des

³ verfügbar unter: http://www.isa-muenster.de/cms/upload/downloads/ISA_EvaBericht-FKNRWbsk.pdf

Kinder- und Jugendsports eine ihrer Kompetenz und ihrer Aufgabenstellung als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe entsprechende Bedeutung zugemessen wird. Jeweils rund ein weiteres Drittel kann dies nur teilweise, eher nicht oder gar nicht (39% bzw. n=22) bestätigen bzw. die Umsetzung der Vorrangregelungen zum Befragungszeitpunkt nicht beurteilen (31% bzw. n=16).

Neben diesen Rahmenbedingungen wurden auch kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten abgefragt. Hier nennen die Fachkräfte an erster Stelle die Einrichtung eines **kommunalen Bildungsbüros und die Durchführung von Bildungskonferenzen** als am häufigsten bereits realisierte Entwicklungen. 77% (n=40) bzw. 75% (n=39) der Fachkräfte stimmen zu, dass dies auf ihre Kommune zutrifft. Über die Hälfte der Städte und Kreise (56% bzw. n= 29) erstellt nach Kenntnisstand der Fachkräfte **Kommunale Bildungsberichte**. Der Anteil der Kommunen, in denen im Bildungsbericht nach Wissen der Fachkräfte die drei für deren Tätigkeit besonders relevanten Bereiche „Schule“, „Jugendhilfe“ und „Sport“ in diesem kommunalen Bildungsbericht berücksichtigt werden, liegt bei 51% (n=26) und somit annähernd genauso hoch wie der Anteil der Fachkräfte, die für ihre Kommune angeben, dass es einen Bildungsbericht gibt. Diese Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass, wenn es in einer Kommune eine Bildungsberichterstattung gibt, mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auch die für die Fachkraft und die Positionierung des Kinder- und Jugendsports bedeutsamen Bereiche „Schule“, „Sport“ und „Jugendhilfe“ enthalten sind.

Ein **Bildungspfolio**, in dem außerschulische Bildungsakteure ihr Profil und ihre Potenziale und Beiträge zur Bildungsförderung darstellen, gibt es lediglich in 23% (n=12) der Kommunen. **Gremien oder Verwaltungseinheiten**, die Bildungsaktivitäten in der Kommune zusammenführen, abstimmen oder bündeln, können sehr unterschiedlich konstituiert sein und sind zudem nicht flächendeckend vorhanden.

Netzwerke und Arbeitskreise freier Träger, die sich mit den Themen „Ganztag“ oder „Jugendhilfe und Schule“ beschäftigen, wurden in 46% (n=24) der Städte und Kreise gebildet. In 17% (n=9) der Kommunen gibt es so eine Vernetzungsstruktur nicht. Wie bereits gezeigt werden konnte, sind **kommunale Planungsprozesse** in der Wahrnehmung der Fachkräfte bisher nur in wenigen Kommunen aufeinander abgestimmt. Noch seltener ist es in der Praxis so, dass unterschiedliche **kommunale Ausschüsse gemeinsame Sitzungen** abhalten.

Es zeigt sich, dass die **Fachkräfte NRW bsK in sehr unterschiedlichem Ausmaß über die Rahmenbedingungen und kommunalen Aktivitäten im Bereich der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften orientiert** sind: Während durchschnittlich etwa zwei Drittel hinsichtlich der Rahmenbedingungen und Aktivitäten ihrer Kommune mit Bezug zur Gestaltung einer kommunalen Bildungslandschaft zumindest einen Überblick besitzen, ist ein Drittel der Fachkräfte über die kommunalen Entwicklungen in diesem Bereich tendenziell nicht informiert bzw. diesbezüglich nicht sprachfähig.

Vor dem Hintergrund der Tätigkeitsprofile und der ausgeprägten, vielfältigen und systemübergreifenden Vernetzungsstrukturen, in denen sich die Fachkräfte bewegen, ist es jedoch durchaus denkbar, dass die Fachkräfte ihre eigene Tätigkeit bisher, über die Förderung der Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen hinaus, nicht im größeren Kontext der Förderung von Bildungschancen gesehen oder reflektiert haben. Auf Nachfrage können sie

ihren eigenen Beitrag zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten jedoch klar benennen. Auf der operativen Ebene wirken sie somit **durch ihre Tätigkeit durchaus aktiv an der Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft mit** und können im Kontakt mit den Sportvereinen wichtige Beiträge zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports leisten. Im politischen Raum sehen sie die **Aufgabe, für eine entsprechende Wahrnehmung des Sports zu sorgen, aber vor allem auch bei der Geschäftsführung bzw. dem Vorstand des Kreis- oder Stadtsportbundes.**

Anhand der Einschätzung der Fachkräfte zur derzeitigen Erkennbarkeit und Wahrnehmung des Sports als Bildungsakteur wurde zudem die **Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft** untersucht. Anhand einer **hierarchischen Clusteranalyse** (vgl. Kapitel 1.7.2) werden daher statistisch begründete Gruppen gebildet, die auf der Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit im Antwortverhalten diesbezüglich beruhen.

Es ergeben sich **vier voneinander unterscheidbare und interpretierbare Gruppen**. Die Ergebnisse der berechneten Gruppenvergleiche lassen es zu, von einer **Abstufung zwischen den Gruppen** zu sprechen. So gibt es zwei Gruppen, die zwar in unterschiedlichem Ausmaß, aber beide bereits durchaus erkennbar in die kommunale Bildungslandschaft eingebunden sind. Eine weitere und vergleichsweise große Gruppe befindet sich derzeit auf dem Weg dorthin, steht aber noch relativ am Anfang dieser Entwicklung. Die Fachkräfte können aber bereits differenziert einschätzen, welchen Stellenwert der Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner in ihrer Kommune bisher einnimmt. Eine vierte, sehr kleine Gruppe von Fachkräften ist bezüglich der Positionierung des Kinder- und Jugendsports zum Befragungszeitpunkt nur in sehr geringem Ausmaß orientiert und sieht den Kinder- und Jugendsport bisher noch nicht als Akteur in der Bildungslandschaft. Ausgehend von den Merkmalen, die die vier Gruppen kennzeichnen und voneinander unterscheiden, lassen sie sich wie folgt bezeichnen:

- Einbindungsstufe 4: „Aktive Bildungspartner mit klarem Profil“
- Einbindungsstufe 3: „Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne ausgearbeitetes Profil“
- Einbindungsstufe 2 „Von den Schulen als Bildungspartner nicht anerkannt“
- Einbindungsstufe 1: „In der Bildungslandschaft nicht verankert“

Das bedeutsamste **Unterscheidungskriterium** zwischen den Gruppen und der Stufe der Einbindung, die der Kinder- und Jugendsport in der kommunalen Bildungslandschaft erreicht hat, ist die **Auseinandersetzung und Aufarbeitung des Themas „Bildung im und durch Sport“ durch den organisierten Sport selbst.**

Die **Einschätzung der Fachkräfte zur Entwicklung** der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft **schließt in ihrer Grundausrichtung an die Ergebnisse zu den Einbindungsstufen an**: Ein kleiner Anteil der Fachkräfte nimmt eine starke positive Entwicklung wahr, eine größere Gruppe sieht eine positive Entwicklung auf einem weniger starken Niveau, eine weitere nimmt die Situation als gleichbleibend wahr und nur einige wenige sehen einen leichten Rückgang, beispielsweise hinsichtlich der Durchschlagkraft der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien.

Am stärksten hat sich vor diesem Hintergrund in den Augen der Fachkräfte die Anzahl der kommunalen Partner entwickelt, die den Kinder- und Jugendsport als Bildungs-

partner auf Augenhöhe wahrnehmen. 86% (n=) der Fachkräfte geben an, diese habe „deutlich“ oder „eher zugenommen“. Unter diesen finden sich zu einem nicht unwesentlichen Teil auch Schulen.

Nach Ansicht von 56% (n=14) der Fachkräfte ist in ihren Kommunen in den letzten Jahren eine **Steigerung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Entwicklung und Umsetzung von BeSS-Angeboten** im Ganztag zu verzeichnen. In den verbleibenden Kommunen stagniert das Ausmaß der Beteiligung jedoch. Beachtet man, dass die Entwicklung eines breiten und nicht rein institutionsbezogenen Konzepts kommunaler bzw. lokaler Bildungslandschaften eine breite Beteiligung der Adressat(inn)en voraussetzt (vgl. Deutscher Bundestag 2013, S.407), ist hier **noch deutliches Entwicklungspotenzial erkennbar**. Dies trifft allerdings nicht nur auf die Bildungsangebote des organisierten Sports zu, sondern auf die Ausgestaltung von Bildungslandschaften insgesamt (vgl. Stolz 2014, S.28).

Nur 38% (n=12) der Fachkräfte nehmen eine Zunahme der **Anzahl der Sportvereine mit einem eigenen Bildungsprofil** wahr. Mit 59% (n=19) geben weitaus mehr Fachkräfte an, dass die Anzahl innerhalb des Zeitraums, in dem sie als Fachkraft tätig sind, gleich geblieben ist. Damit ist die **positive Entwicklung in diesem Bereich am wenigsten stark ausgeprägt**. Dass die Sportvereine sich bisher in diesem Zusammenhang noch nicht in ausreichendem Maße selbst als Bildungspartner wahrnehmen, problematisieren die Fachkräfte sehr deutlich und mehrfach.

Wie bereits in der Betrachtung der Einbindungsstufen deutlich geworden ist, liegt eine wichtige Antriebsfeder für eine verstärkte Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft in der **aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Bildungsakteur**. Den Fachkräften ist dies durchaus bewusst: Danach befragt, was aus ihrer Sicht noch passieren müsste, damit der Kinder- und Jugendsport in ihrer Kommune vermehrt als Bildungspartner wahrgenommen wird, geben sie in Freitextantworten am häufigsten an, dass die Sportvereine ihr Bildungsprofil stärker herausarbeiten und schärfen müssen.

Mit der Positionierung als Bildungsakteur und der daraus folgenden veränderten Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports verbinden die Fachkräfte die konkrete Erwartung, dass dessen Angebote von den Kooperationspartnern eine stärkere Bedeutung für die Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen beigemessen wird und Kooperationen insbesondere mit Ganztagschulen daraufhin verbindlicher gestaltet werden können. Hiervon versprechen sie sich auch eine Erleichterung ihrer eigenen Arbeit im Kontakt mit Schulen und weiteren Partnern in der Kommune.

Sie selbst wirken durch ihre Tätigkeit teilweise bewusst, teilweise aber auch unbewusst auf verschiedene Weise an dieser Entwicklung mit. Ihre Aktivitäten in diesem Bereich bestehen in der Förderung des interdisziplinären fachlichen Austauschs auf der operativen Ebene, der Kooperation mit dem regionalen Bildungsbüro und Bildungsnetzwerk, dem Hinwirken auf die sozialräumliche Ausrichtung von Kooperationsangeboten und die Orientierung an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen und der Förderung der Präsenz des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner und Sensibilisierung für dessen Bildungspotenziale.

Die **Entwicklungsansätze**, die die Fachkräfte selbst in den Freitextantworten der quantitativen Erhebung und in den Expert(inn)engesprächen formulieren, beziehen sich vor allem auf den letztgenannten Bereich. Als möglichen und erfolgversprechenden Weg, das Selbstverständnis der Vereine und in der Folge auch die entsprechende Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports durch die Kooperationspartner in der Kommune zu befördern, führen die Fachkräfte **offensive Öffentlichkeitsarbeit** an. Dies muss sich aus ihrer Sicht sowohl nach außen als auch nach innen an die Sportvereine richten und läge daher am ehesten in der Verantwortung der Leitungs- und Steuerungsebene der Vereine sowie der Kreis- und Stadtsportbünde. Als Zielgruppen benennen sie auf der einen Seite die Übungsleiter/innen, die als Vertreter/innen der Vereine in den Schulen präsent sind. Wenn sie sich über den Bildungsaspekt ihrer Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen bewusst sind, können sie viel zum Bild des Kinder- und Jugendsports bei den Kooperationspartnern in der Praxis beitragen. Auf der anderen Seite sehen sie aber auch die **Vorstandsebene der Vereine in der Verantwortung**.

Die Herausforderung liegt dabei aus Sicht der Fachkräfte vor allem darin, **das komplexe Thema „Bildung“** so **herunterzubrechen**, dass die Sportvereine sich angesprochen fühlen und die damit verbundenen Veränderungen in der Ausübung ihrer Angebote umsetzen können.

Mit den Sportvereinen gemeinsam an der Profilierung als Bildungspartner zu arbeiten und diese den Kooperationspartnern gegenüber erkennbar werden zu lassen, verstehen dabei **alle befragten Fachkräfte klar als Teil ihrer Aufgabe**. Ihre eigene Rolle beschreiben sie selbst als die eines Vermittlers bzw. einer Vermittlerin. Aus dieser heraus tragen sie einerseits Impulse in den organisierten Sport hinein und versuchen auch nach außen gegenüber den Kooperationspartnern die Rolle als Bildungspartner zu betonen und immer wieder aktiv darauf zu verweisen. Andererseits sehen sie in der Begleitung des Auseinandersetzungsprozesses und der **Beratung der Vereine** zu ihrer jeweiligen Situation, zu ihren Bedarfen und Potenzialen einen konkreten Ansatzpunkt für ihre eigene Arbeit, der an die grundlegende Tendenz der Zunahme individueller Beratungen für Vereine anschließt, die bereits in Zusammenhang mit den Anliegen, die an die Fachkraft herangetragen werden, deutlich wurde.

Als weitere Beiträge zur Entwicklung des Selbstverständnisses und der Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner führen die Fachkräfte die **Verankerung des Themas in der Ausbildung**, beispielsweise von Übungsleiter(inne)n, die **Schaffung von mehr hauptberuflichen / professionellen Ressourcen für den Bereich der Bildungsförderung** im organisierten Sport und die **konsequente Vertretung des Kinder- und Jugendsports in Bildungsgremien**.

Insgesamt ist in den Aussagen der Fachkräfte erkennbar, dass der **Stand ihrer eigenen Auseinandersetzung und der Entwicklungsstand in den Kommunen, in denen die beteiligten Fachkräfte tätig sind, durchaus unterschiedlich** ist und dieser von den gesamtkommunalen Entwicklungen in diesem Bereich beeinflusst wird. Offensichtlich gelingt es den Fachkräften aber sowohl in ihrer Praxis, als auch im Rahmen des Austauschs miteinander im Expert(inn)engespräch und in der quantitativen Erhebung, **konkrete Entwicklungsansätze für den Kinder- und Jugendsport in ihrer Kommune abzuleiten**.

Sie sind sich dabei bewusst, dass sie diese Entwicklung nur gemeinsam mit den Vereinen nachhaltig gestalten können und dafür auch die Unterstützung und Mitarbeit der Führungs-ebene ihres Bundes brauchen. **Auf der anderen Seite binden sie aber insbesondere in ihre Vermittlungs-, Beratungs-, Unterstützungs- und Kooperationstätigkeiten bereits jetzt das Thema „Bildung im und durch Sport“ aktiv ein und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur und -partner in der kommunalen Bildungslandschaft.**

Gesamtverbandliche Entwicklungen können die Fachkräfte zudem entlasten und darin unterstützen, die Thematik „Bildung“ so aufzubereiten, dass sie von den Sportvereinen aufgenommen und umgesetzt werden kann. In Bezug auf die Kampagne „beim Sport gelernt“ des Landessportbunds NRW ist dies aktuell vielerorts bereits passiert.

Dort wo derartige Entwicklungsprozesse bereits angestoßen wurden und die Fachkräfte sich selbst bereits aktiv mit der Rolle des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner auseinandergesetzt haben, können sie diese Aufgabe bereits erfolgreich realisieren. Nicht selten sind Fachkräfte und Sportvereine in diesem Bereich jedoch noch aktiv, ohne die **übergeordnete Zielsetzung** (über verbandsspezifische Ziele wie die Vermeidung des Mitgliederverlustes hinaus) zu reflektieren bzw. ohne sich dieser bewusst zu sein. Diese kann nicht bei der Vermeidung oder dem Entgegenwirken eines Mitgliederrückgangs im Kinder- und Jugendbereich stehen bleiben (vgl. Landessportbund 2010, S.12), wenn der Kinder- und Jugendsport sich selbst als Akteur und Partner in der kommunalen Bildungslandschaft verstehen will, sondern muss viel mehr **auf die Schaffung umfassender Bildungsgelegenheiten für Kinder und Jugendliche in einem kooperativen Zusammenwirken aller im Sozialraum tätigen Institutionen ausgerichtet sein**. Der Landessportbund und die Sportjugend NRW haben diesen Aspekt und die Förderung der in diese Richtung weisenden Entwicklungen in der Fortschreibung des Programms „NRW bewegt seine KINDER!“ für den Arbeitszeitraum 2015-2020 bereits deutlich gestärkt (vgl. Landessportbund/Sportjugend NRW 2015, S.4ff.).

Die Fachkräfte selbst brauchen hierzu Orientierung und einen Anlass, sich mit ihrer Rolle hinsichtlich der Förderung solcher bedarfsorientierter, zielgruppenspezifischer und ganzheitlich ausgerichteter Bildungsgelegenheiten auseinanderzusetzen. Ein kommunenübergreifender Erfahrungsaustausch sowie entsprechende Schulungen zu kommunalen Strukturen und Aktivitäten, zu übergeordneten fachlichen Zielsetzungen der Beteiligung an kommunalen Bildungslandschaften sowie zur effektiven Gestaltung von Netzwerk- und Gremienarbeit könnten zur Schaffung dieser Grundlagen beitragen.

3 Handlungsansätze zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften

Der **Ganztag** stellt einen **entscheidenden Impuls für die Kooperationsbereitschaft der Schulen mit dem gemeinwohlorientierten Sport** dar und trägt maßgeblich zur Steigerung der Zusammenarbeit in unterschiedlichen Formaten bei. **Die Vernetzung mit formalen Bildungseinrichtungen und Bildungsakteuren in der Kommune** ist für den Kinder- und Jugendsport vor diesem Hintergrund ein wichtiger und stetig wachsender Bereich, in dem die Fachkräfte NRW bsK eine **wichtige Funktion für die Positionierung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften** einnehmen. Um die anvisierte **Professionalisierung der Netzwerkarbeit** des Kinder- und Jugendsports innerhalb der Kommune und die Förderung der Zusammenarbeit von Sportvereinen mit formellen Bildungseinrichtungen langfristig abzusichern, sollte hinterfragt werden, wie die strukturellen Rahmenbedingungen des Fachkraftsystems auszustalten wären, um mehr **Kontinuität und Verbindlichkeit** auf diesem Gebiet sicherzustellen. Andererseits sollten bestehende Vernetzungsstrukturen vor dem Hintergrund prioritärer Zielsetzungen zur Positionierung innerhalb der kommunalen Bildungslandschaft sowie der Förderung nachhaltiger Kooperationen zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen reflektiert und entsprechend ausgestaltet werden.

Im Folgenden werden einige **zentrale Handlungsansätze** dargestellt, die sich vor diesem Hintergrund **aus Sicht der Evaluatorin** aus den Ergebnissen ableiten lassen:

→ **Gestaltung eines verlässlichen strukturellen Rahmens für das Fachkraftsystem NRW bsK**

Für eine nachhaltige Vermittlungs-, Beratungs-, Entwicklungs- und Netzwerkarbeit und somit die effektive Mitwirkung der Fachkräfte NRW bsK an der Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur und –partner in der Kommune stellt personelle Kontinuität eine wichtige Gelingensbedingung dar. Innerhalb des Fachkraftsystems ist derzeit eine vergleichsweise hohe Fluktuation zu beobachten, die in deutlichem Zusammenhang mit dessen strukturellen Rahmenbedingungen steht (v.a. kurzzeitig befristete Arbeitsverträge, Teilzeitstellen ohne Möglichkeit der Aufstockung des Stellenanteils). Hier gilt es zu prüfen, wie ein verlässlicher struktureller Rahmen für das Fachkraftsystem geschaffen werden kann, der die nachhaltige Umsetzung der damit verbundenen komplexen, vielfältigen und fachlich anspruchsvollen Zielsetzungen ermöglicht.

→ **Organisation eines kommunenübergreifenden Erfahrungsaustauschs sowie gezielter Schulungen für Fachkräfte NRW bsK zu kommunalen Strukturen, Bildungsförderung sowie zur effektiven Gestaltung und Koordination von Netzwerken**

Der Stand der Auseinandersetzung der Fachkräfte mit ihrer eigenen und der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft insgesamt variiert stark. Sie wird deutlich von kommunalen und verbandlichen Entwicklungen im Bildungsbereich beeinflusst.

Um bewusst und aktiv an der Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur mitzuwirken, brauchen die Fachkräfte zum einen Rollenklarheit und zum anderen konkrete Anlässe, um sich mit ihrer Rolle und Aufgabe hinsichtlich der Förderung und Gestaltung bedarforientierter, zielgruppenspezifischer und ganzheitlich ausgerichteter Bildungsgelegenheiten für Kinder und Jugendliche auseinanderzusetzen. Ein kommunenübergreifender Erfahrungsaustausch sowie entsprechende Schulungen zu kommunalen Strukturen im Bildungsbereich, zu übergeordneten fachlichen Zielsetzungen der Positionierung in kommunalen Bildungslandschaften sowie zur effektiven Gestaltung von Netzwerk- und Gremienarbeit bieten sich hierzu an.

→ **Gezielte Beratung und Begleitung der Sportvereine bei der Angebotsentwicklung und aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Bildungsakteur und der Profilierung als Bildungspartner**

Die Sportvereine bei der Profilierung als Bildungspartner zu beraten und zu begleiten, verstehen die Fachkräfte unzweifelhaft als Teil ihrer Aufgabe. Aus der Rolle eines Vermittlers bzw. einer Vermittlerin heraus tragen sie einerseits Impulse in den organisierten Sport hinein und betonen auch gegenüber den Kooperationspartnern dessen Rolle als Bildungspartner. Andererseits sehen sie in der Begleitung des Auseinandersetzungsprozesses und der Beratung der Vereine zu ihrer jeweiligen Situation, zu ihren Bedarfen und Potenzialen einen konkreten Ansatzpunkt für ihre eigene Arbeit, den sie selbst sehr begrüßen und aus ihrem Aufgabenprofil heraus aktiv verfolgen (können). Schulungsangebote zu kommunalen Strukturen sowie zum kommunalen Bildungsmanagement können die Fachkräfte hierbei unterstützen. Vor allem brauchen sie aber eine entsprechende und mit der zuständigen Leitungs- und Steuerungsebene abgestimmte Priorisierung innerhalb ihres breiten Aufgabenspektrums sowie ausreichend Zeitressourcen, um diese anspruchsvolle Aufgabe wahrnehmen zu können.

→ **Konkretisierung der Zielsetzung und Priorisierung der Förderung einer stärkeren Sichtbarkeit des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur und -partner innerhalb des Aufgabenspektrums der Fachkräfte**

Ein flexibler Umgang mit dem Aufgabenprofil sowie eine an den Bedarfen vor Ort ausgerichtete Konkretisierung scheint auf kommunaler Ebene praxistauglich und notwendig zu sein. Damit das Fachkraftsystem sein Potenzial hinsichtlich der Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur und -partner in der Kommune entfalten kann, ist eine deutliche und innerhalb des Stadt- bzw. Kreissportbundes abgestimmte Priorisierung dieses Aufgabenbereiches erforderlich. Dabei gilt es zu vermeiden, dass die Fachkräfte vor Ort in erster Linie bestehende „Lücken“ füllen, d.h. vermeintlich vordringliche oder aktiv an sie herangetragene Bedarfe bearbeiten, während andere dem Programm zugrundeliegenden Zielsetzungen oder einzelne Tätigkeitsbereiche (z.B. den Ganztag), zu denen sich der Zugang aufwändiger gestaltet, aus dem Blick geraten. Eine individuelle, an der jeweiligen Situation und den Strukturen in der Kommune ausgerichtete Priorisierung kann zudem dazu beitragen, das Fachkraftsystem zu entlasten und sicherzustellen, dass für die von den Fachkräften selbst als für die Kooperation

besonders zielführend beschriebene individuelle Begleitung und Beratung der Sportvereine und Ganztagschulen ausreichend Zeitressourcen zur Verfügung stehen. Dieser Konkretisierungs- und Priorisierungsprozess sollte auf Grundlage von kommunenspezifisch konkretisierten und ausformulierten Zielsetzungen erfolgen und von Seiten des LSB fachlich und organisatorisch begleitet werden.

→ **Positionierung des gemeinwohlorientierten Sports als Bildungsakteur und -partner im politischen Raum und Förderung einer entsprechenden Verbandsentwicklung**

Auf der operativen Ebene wirken die Fachkräfte als Vertreter/innen des organisierten Sports abhängig von der jeweiligen Schwerpunktsetzung bereits in unterschiedlichem Ausmaß aktiv an der Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft mit und leisten im Kontakt mit den Sportvereinen, Schulen, Gremien und Netzwerken wichtige Beiträge zur Förderung eines entsprechenden (Selbst-)Verständnisses des Kinder- und Jugendsports. Im politischen Raum liegt diese Aufgabe vor allem auch bei der Geschäftsführung sowie dem Vorstand des Kreis- oder Stadtsportbundes, die die Verantwortung für eine entsprechend ausgerichtete Verbandsentwicklung tragen, ohne die die Tätigkeit der Fachkräfte nicht ihr volles Potenzial entfalten kann. Vor dem Hintergrund der Evaluationsergebnisse bilden neben einer zielgerichteten Steuerung und Begleitung der Fachkräfte insbesondere die Verankerung des Themas in der Ausbildung, die gezielte Akquirierung und Qualifizierung von Übungsleiter(inne)n für den Einsatz im Ganztag, die Schaffung von mehr hauptberuflichen / professionellen Ressourcen für den Bereich der Bildungsförderung im organisierten Sport sowie die Sicherstellung einer konsequenten und fachkompetenten Vertretung des Kinder- und Jugendsports in Bildungsgremien vielversprechende und notwendige Entwicklungsansätze für den Erfolg der Aktivitäten des Fachkraftsystems in diesem Bereich. Die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der von den Fachkräften NRW bsK über alle Kommunen hinweg als erfolgreich und zielführend wahrgenommenen **Tandemarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport** kann darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur und -partner darstellen. Denkbar ist es beispielsweise, die bestehenden Tandems durch gezielte Steuerung und Nutzen der multiprofessionellen Zugänge als „*Gesicht des gemeinwohlorientierten Kinder- und Jugendsports*“ unter anderem in regionalen Bildungsnetzwerken zu etablieren und zu stärken.

→ **Stärkung der Ausrichtung der Bildungsangebote des organisierten Sports an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum und Förderung ihrer Beteiligung und Mitbestimmung an der Gestaltung von BeSS-Angeboten im Ganztag**

Kindern und Jugendlichen individuelle Selbstbestimmung, Verantwortungsübernahme und Mitbeteiligung zu ermöglichen gehört zum Selbstverständnis des Kinder- und Jugendsports als Jugendorganisation. Zugleich setzt die Entwicklung eines breiten und nicht rein institutionsbezogenen Konzepts kommunaler bzw. lokaler Bildungslandschaften eine breite Beteiligung der Adressat(inn)en voraus. Bezüglich der Planung und Gestaltung von BeSS-Angeboten im Ganztag zeigen sich diesbezüglich gleichermaßen Entwicklungsbedarfe wie -potenziale. Der

Kinder- und Jugendsport sollte seine Stärken und Erfahrungen als Jugendverband demnach zukünftig noch stärker in die Kooperation mit Schulen und die Ausgestaltung konkreter Angebote einbringen, um einerseits die Mitbestimmung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Ganztag gezielt zu fördern und andererseits zu einer stärker bedarfs- und beteiligungsorientierten Ausrichtung von Bildungsangeboten für junge Menschen beizutragen.

→ **Offensive Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung der Akteure des organisierten Kinder- und Jugendsports zur Förderung des Selbstverständnisses und der Außenwahrnehmung des Sports als Bildungsakteur**

Offensive Öffentlichkeitsarbeit zur Bedeutung des Kinder und Jugendsports für die Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen kann sowohl dazu beitragen, das Selbstverständnis der Vereine als Bildungsakteur, als auch die entsprechende Wahrnehmung durch die Partner in der Kommune zu befördern. Sie sollte sich hierzu gleichermaßen nach außen und nach innen richten. Als konkrete Zielgruppe innerhalb des Sports benennen die Fachkräfte vor allem Übungsleiter/innen, die als Vertreter/innen der Vereine in den Schulen präsent sind und insofern die Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports mitbeeinflussen. Hier sehen die Fachkräfte auch die Vorstandsebene der Vereine in der Verantwortung. Gesamtverbandliche Entwicklungen (z.B. im Rahmen der Kampagne „#beim Sport gelernt“) sind aus Sicht der Fachkräfte gut geeignet, die Thematik „Bildung im und durch Sport“ so aufzubereiten, dass sie von den Vereinen aufgenommen und umgesetzt werden kann.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vernetzungslandkarte – Häufigkeit und Effektivität der Zusammenarbeit der Fachkräfte NRW bsK mit kommunalen Akteuren in den Bereichen Schule, Sport und Jugendhilfe, Durchschnittswerte über alle Kommunen hinweg (eigene Darstellung ISA)

Literatur

Deutscher Bundestag (2013): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland- 14. Kinder- und Jugendbericht -. *BT-Drs. 17/12200*

Landessportbund/Sportjugend NRW (2015): NRW bewegt seine KINDER! Bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen. Ein Programm von Landessportbund/Sportjugend, Fachverbänden und Bünden zur Kinder- und Jugendsportentwicklung in Nordrhein-Westfalen - Arbeitszeitraum 2015-2020. *Duisburg: o. V.*

Maykus, Stephan (2015): Bildungslandschaften als Gestaltungsprinzip – Chancen und Herausforderungen. In: Heinrich, Dörthe; Stötzel, Janina (Hrsg.): Ganztag im Bildungsnetzwerk. Heft 15. Überarbeitete Auflage 2014. *Münster: Institut für soziale Arbeit e.V., S. 10-14*

Stoltz, Heinz-Jürgen (2015): Lokale Bildungslandschaften – Was sind Bildungslandschaften? In: Heinrich, Dörthe; Stötzel, Janina (Hrsg.): Ganztag im Bildungsnetzwerk. Heft 15. Überarbeitete Auflage 2014. *Münster: Institut für soziale Arbeit e.V., S. 25-30*

Link zur Langfassung des Evaluationsberichts:

http://www.isa-muenster.de/cms/upload/downloads/ISA_EvaBericht-FKNRWbsk.pdf